

„Ich bin kein Migrant!“

Kass Kasadi, Gründer und Geschäftsführer von baobab – zusammensein e.V.

Mein Name ist Kass Kasadi, geboren 1960 im Kongo. Früher konnte ich 11 Sprachen, heute sind es noch 9. Ich habe im Kongo zwei Jahre Medizin studiert. Wir haben Demonstrationen organisiert, dann wurde die Uni geschlossen. Ich wurde vom UNHCR ausgeflogen aus dem Kongo nach Angola. Das ich nach Deutschland kam, ist ein Zufall der Geschichte: Wir wollten nach Spanien, aber am dem Tag, wo wir zur Botschaft



gegangen sind, war Nationalfeiertag in Spanien und die Botschaft war zu. Die nächste Botschaft war die deutsche Botschaft, Da sind wir hingegangen und haben ein Visum bekommen und mussten Samstag ausreisen. Also in nur 4 Tagen hat sich mein Leben verändert. Wir kamen aus einer Entführung nach Angola, wurden befreit und mussten das Land dann verlassen. Diese Reise hat Deutschland mir ermöglicht. Deutschland ist meine erste Heimat. Hier habe ich länger gelebt als im Kongo, insofern bin ich kein Migrant mehr. Die Bindung zu Deutschland ist mehr als prosaisch, sie ist tiefe Leidenschaft. Ich bin kein Migrant.

Der Weg

Der Weg war sehr lang, sehr steinig, aber auch sehr ermutigend, weil: jede Stufe, die ich gegangen bin, war ein Gewinn für die Gesellschaft, und auch für mich selbst. Vor 34 Jahren habe ich angefangen mit dem Engagement für die Community und die Gesellschaft. Ich war in der Sprachschule, dann Universität, Abschluss, Kongo, Familiengründung und schließlich bei baobab. Die Arbeit, die ich mache ist eine Fortsetzung, nenne es Chamäleon. Es ändert sich immer die Farbe, aber das Tier bleibt gleich.

Überwindung von Hindernissen

Ich komme aus der Studentenbewegung in Kongo, damals Zaire. Daher wusste ich, dass Studierende sich organisieren können. In Hannover habe ich Soziologie und Sprachwissenschaften abgeschlossen. Als ich an der Uni war habe ich mich dem ASTA angeschlossen. Das heißt sich informieren, eine Strategie entwickeln, Mitkämpfer gewinnen oder selbst mitmachen und sich dann durchsetzen. Aber



das ist nicht einfach. Wie sind eine Gesellschaft die erstmal individuell ist, ich muss der Beste sein. Und wenn du ein Migrant bist, ist das nicht einfach. Viele haben aufgegeben, die unterwegs waren.

Eigenschaften und Fähigkeiten, die helfen

Im Fall der Arbeit mit Migrant*innen ist eine große Eigenschaft die Geduld. Zweitens Selbstlosigkeit. Diese Selbstlosigkeit ist sehr wichtig. Drittens man muss auch teilweise angetrieben werden von der Umwelt. Das ist die Philosophie von baobab. Ich kann zwar hier sitzen als Kass Kasadi, aber was ich erzähle und mache wird immer korrigiert, das heißt mir werden Wege vorgezeigt und danach setze ich meine Eigenschaften ein.

Tipps

Erstmal wissen, was er oder sie will. Konkret wissen, was man will und dann selbst Konzepte entwickeln, um das Ziel zu erreichen. Zweitens Wissen aneignen, lesen, lernen, fragen. Wir haben noch kein Rad neu erfunden bei baobab, es gab schon alles. Was wir ergänzt haben in der Gesellschaft, ist die andere Sichtweise. Und das ist der Kampf. Diese Kraft muss man haben und dafür braucht man auch gute Freunde und Freundinnen und politisches Engagement. Alles was man finden kann in der Migration im positiven Sinne, das muss man erschnuppern, da muss man einen Schnupperkurs machen. Es ist nicht einfach, aber es ist machbar. Drittens, weg vom Klischee. Sie werden selten ein Foto von baobab sehen beim Trommeln. Das sind Fortsetzungen der Klischees aus der Kolonialzeit. Dagegen kämpfen wir in der Arbeit. Wir müssen die herkömmlichen Methoden ergänzen durch die Perspektive der Betroffenen. Der Ratsuchende muss ermutigt werden etwas zu machen. Die Gesellschaft lässt diese Leute nur als Hilfesuchende. Deswegen findet das Wort Hilfe bei baobab nicht statt.

Netzwerke

Durch die 34 Jahre habe ich ein Netzwerk. Hannover ist meine Stadt, Niedersachsen auch und Bremen sowieso. Das bedeutet nicht, dass alles besser geworden ist, aber wir machen mit. Erstaunlicherweise, die besten Freunde und Unterstützer, die ich hatte waren Deutsche. Anfang der 80ziger Jahre gab es keine Flüchtlingssozialarbeit wie heute. Das waren viel Kämpfe und daher mein Respekt an die vielen deutschen Kollegen, die mit uns gezogen sind, bis heute. Die haben mich auf meinen Weg gesetzt. Eine große Ehre.

Soziale Kontakte knüpfen

Was funktioniert ist eine Doppelgeschichte. Die Unterstützer haben mich als jemand gesehen, dem man helfen muss. Aber ich brauche keine Hilfe, ich brauche nur, dass die Leute verstehen, dass ich anders ticke und durch mich meine Community verstehen.

Was nicht geholfen hat bis heute ist, wenig Empathie, sehr wenig Empathie. Das ist die neue Herausforderung. Baobab ist unter anderem deswegen gegründet worden, auch mit Unterstützung politischer Freunde, die gesagt haben: „Kass mach etwas selbst“ Nach über 30 Jahren in diese Arbeit ist mir klargeworden: wenn wir nicht selbstständig sind, werden wir immer Getriebene sein - besonders die Frauen.

Entrepreneurial Thinking

Die Gründung von baobab an sich ist die Umsetzung einer Lebensweise mit der Hoffnung, dass viele Migrantinnen insbesondere Frauen in Arbeit kommen, Büroarbeit. Wir suchen Kolleginnen, die selbstständig sind, selbstständig denken, selbstständig arbeiten, selbstständig Projekte entwickeln. Die Ziele haben im Leben und Vorbilder für die eigenen Kinder sind, ihre Familie und auch ihre

Familie in Afrika. Insbesondere ihr Engagement soll ein Lernprozess für die sogenannte dominante Gesellschaft sein. Sie sollen lernen, aha es geht auch anders.

Vorbilder

Meine Mutter, von der habe ich Geduld und Hoffnung gelernt. Meine Mutter, die immer gekämpft hat für uns. Die war nicht in der Schule und hat selbst eine Sprachschule für sich und Kolleginnen organisiert. Die Sprachkurse von baobab kommen von meiner Mutter. Das heißt, sie ist die wichtigste Person in meinem Leben.

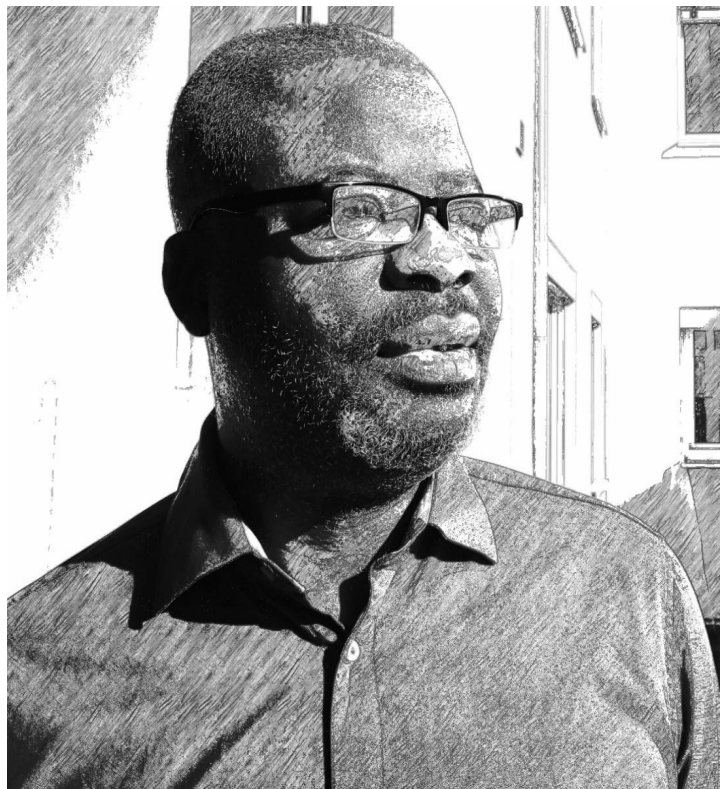
Lumumba, Held von Kongo und teilweise von Afrika in den 60er Jahren.

Meine Frau. Sie ist für mich eine starke Unterstützung bis heute.

Und die Aufklärung als Epoche. Die Aufklärung hat mich schon damals im Kongo dazu gebracht, zu kämpfen für die Freiheit. Ich habe mich der Befreiungsbewegung angeschlossen.

Pläne für die Zukunft

Mein Plan ist, baobab - unser Netzwerk - weiter auszubauen und weiter zu vernetzen mit Kolleginnen und Kollegen. Vielleicht demnächst in den Bereich Publikationen einzusteigen. Die ganze Arbeit muss dokumentiert werden. Mehr Frauen in baobab zu haben. Das bisher Erreichte ist eine Menge in seinen verschiedenen Facetten; das gilt es auszubauen.



This work is licensed under the Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International License. To view a copy of this license, visit <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/> or send a letter to Creative Commons, PO Box 1866, Mountain View, CA 94042, USA.